www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Schaffhauser Nachrichten vom 16. Juni 1990

Kunstmesse Basel: Art 21'90
281 Galerien aus 22 Länder zeigen Klassisches und (verhalten) Zeitgenössisches.
Schweizer Galerien: 44

«Desmond Dreaming», 1989, von Rainer Fetting – der Preis des Ölgemäldes beträgt 40 000 Dollar. (Galerie Pfeffe. München)

One-Man-Shows sind selten

Ein Rundgang durch die Art 21 '90 in Basel

Jedes Jahr schwört man sich, nie mehr hinzugehen, und jedes Jahr geht man wieder hin: an die grösste internationale Kunstmesse in Basel, die «art», die heuer zum 21. Mal stattfindet. «Nie mehr», weil das Farbenmeer in der Erinnerung zu grau zerfällt, als Form fast nur noch das Rechteck da ist, Inhalte im Geschrei der Vielfalt verhallen. «Doch wieder», weil es keine andere Gelegenheit in der Schweiz gibt, Werke von so vielen «Klassikern» von Picasso und Miró bis Jean Dubuffet und Tinguely im Original zu begegnen.

VON ANNELISE ZWEZ (TEXT)
UND BRUNO BÜHRER (AUFNAHMEN)

281 Galerien aus 22 Ländern zeigen an der «art 21 '90» auf 16 700 Quadratmetern Arbeiten von rund 2600 Künstlern. Zusätzlich findet dieses Jahr erstmals die «Edition 1'90» statt, eine Messe in der Messe, die ausschliesslich der Graphik und dem Multiple gewidmet ist. Auf Anhieb fanden sich im 2. Stock der Mustermesse 105 Verleger und/oder Graphik-Galerien zur gemeinsamen Förderung der multiplizierten Kunst. Qualitätsvolle Sonderschauen gelten der Photographie der 80er Jahre und der Privatsammlung von Erich Marx, Berlin.

44 Schweizer Galerien

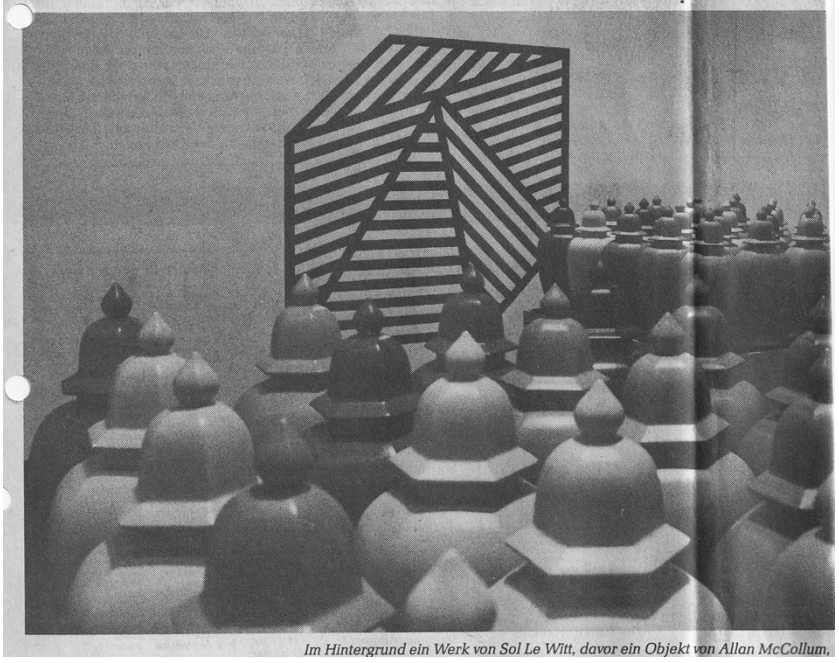
Waren vor zwei Jahren noch 68 Schweizer Galerien an der Messe, sind es dieses Jahr nur noch 44, wovon 33 aus den Städten Zürich, Basel und Genf. Wer an die «art» geht, muss endgültig akzeptieren, dass er sich dort in internationalen Gefilden bewegt. Erfreulicherweise sind Schweizer Künstler heute so stark in dieses Marktgeflecht integriert, dass sie nicht einseitig die Leidtragenden der Entwicklung sind. In nichtschweizerischen Galerien haben wir auf unserem Rundgang unter anderem Werke von Paul Klee, Alberto Giacometti, Max Bill, Richard P. Lohse, Meret Oppenheim, Jean Tinguely, Wilfrid Moser, Rolf Iseli, Diter Roth, Daniel Spoerri, André Thomkins, Olivier Mosset, John Armleder, Martin Disler, Klaudia Schifferle, Anselm Stalder, Ian Anüll, Stefan Gritsch und Marcus Geiger entdeckt. Und auch in der Liste der Marktleader findet man vier Schweizer: Diter Roth, Max Bill, Martin Disler und Jean Tinguely.

60er Jahre bereits «klassisch»

Eindeutig ist dieses Jahr die starke Präsenz von Werken der 50er, der 60er, ja sogar der 70er Jahre. Alles, was kunstgeschichtlich gefestigt gilt, ist bereits zur «Klassik» avanciert. Und weil das Marktpotential noch nicht ausgeschöpft ist, kann hier auch erstaunlich Qualitätsvolles gezeigt werden. Auffallend sind zum Beispiel die Vielzahl von Werken von Jean Dubuffet (u.a. One-Man-Show bei Beyeler), dann aber auch zahlreiche Werke der Künstler der Cobra-Gruppe (Jorn, Appel, Lu bert), dann Spitzenwerke von Tapi oder eine One-Man-Show von Michael Broodthears. Ebenso augenfällig ist das Gewicht der amerikanischen Minimal Art (Werke von Judd, Serra, Mangold, Sol Le Witt, Dan Flavin usw.). Erfreulich ist die Bedeutung von Werken von Künstlerinnen. Zahlenmässig sind ihre Arbeiten zwar nach wie vor «quantité négligeable», aber die Art und Weise, wie Galerien Werke von Jenny Holzer, Barbara Hepworth, Agnes Martin, Eva Hesse, Louise Bourgeois, Louise Nevelson, Rebecca Horn, Barbara Bloom, Pat Steir, Cristina Iglesias u.a..m. in ihrem Stand präsentieren, verweist auf eine gesteigerte internationale Wertschätzung. Erschreckend ist hingegen der Qualitätsabfall von Künstlern, die noch vor wenigen Jahren hochgejubelt wurden, Reiner Fetting, Stefan Szczesny, Bernd Zimmer, Paladino zum Beispiel.

Und die Jungen?

Galerien, die nur auf Gegenwart und Zukunft setzen, gibt es zur Zeit kaum. Bei der Präsentation von jungen Künstlern herrscht über weite Strecken Ratlosigkeit. Es kommt hinzu, dass einzelne Werke auf einer Messe nicht gültig über Qualität Auskunft geben, und One-Man-Shows sind aus den genannten Gründen heuer sehr selten. Weil es aber trotzdem immer wieder wichtige Einzelfiguren zu entdecken gibt, lohnt sich das Schauen trotzdem. Die «art 21'90» dauert bis zum 18. Juni.



Im Hintergrund ein Werk von Sol Le Witt, davor ein Objekt von Allan McCollum,